

den Krieg. Sie ist gewissermaßen eine innere Angelegenheit Deutschlands, eine Abwehrmaßregel gegen die, die uns angreifen. Aus alledem war ersichtlich, daß man immer noch auf eine persönliche Haltung Frankreichs rechnete. Diese Hoffnungen sanken, als in den späten Abendstunden des Samstags bekannt wurde, daß die gesamte französische Armee mobilisiert werde. Aber auch da noch war ein letzter Schimmer von Hoffnung, obwohl man noch nicht wußte, daß der Präsident Poincaré in seiner Ansprache an das französische Volk fast übereinstimmend mit den Erklärungen der deutschen Regierung gesagt hatte, Mobilisation bedeute noch nicht Krieg, und die französische Regierung rechne auf Frieden. Erst als gestern bekannt wurde, daß französische Flieger Bomben auf deutsches Gebiet geworfen, daß Abteilungen die deutsche Grenze überschritten haben und daß auf deutschem Boden geschossen wurde, ist scheinbar die letzte Aussicht vernichtet.

Es wird in diesen Tagen diplomatisch manöviert, um rein formell Deutschland als einen Friedensstörer hinzustellen. Kein vorurteilsfreier Mensch kann darüber im Zweifel sein, wie das auch die hiesigen Morgenblätter erklären, daß es Rußland war, das in diesen Krieg getrieben hat und ihn durch seine Mobilisierung unermesslich und ihn jetzt durch die direkten militärischen Uebergriffe tatsächlich herausgeschworen hat. Manches in den diplomatischen Verhandlungen ist nicht klar und schwankt. Volle Sicherheit, wie weit wir auf sogenannte Freunde zu zählen haben, besteht nicht. Andererseits wird auch manches Erfreuliche in dieser Beziehung bekannt, was man jetzt nicht öffentlich sagen kann. Offenbar warten einzelne nicht mit uns verbündete Großmächte ab, wie sie sich stellen sollen. Am wenigsten erfährt man aus Frankreich. Die französische Antwort, wie es sich im deutsch-russischen Krieg zu verhalten gedente, ist ausweichend und ganz nichtsagend gewesen. Alles hatte nur den Zweck, den Eindruck zu erwecken, daß Deutschland der aggressive Teil sei. (Frkf. Z.)

Der russische Kultusminister in Deutschland gefangen.

Wie das „B. Z.“ aus Landsberg a. d. Warthe meldet, ist dort der auf der Durchreise befindliche russische Kultusminister Sasso gefangen genommen und unter sicherer Bewachung nach Stettin gebracht worden.

Der 5. August ein allgemeiner deutscher Bettag.

Der Kaiser hat an den preussischen Kultusminister einen Erlaß gerichtet, in dem er ihn ersucht, zu veranlassen, daß am 5. August ein außerordentlicher allgemeiner Bettag in ganz Deutschland abgehalten wird.

Türkische Mobilmachung?

Wie der „Berliner Total-Anzeiger“ aus Konstantinopel meldet, ist ein großer Teil des türkischen Heeres mobilisiert worden. Das Parlament wurde geschlossen.

Vortreffliche Verordnungen.

Der Oberkommandierende in den Marken, General-Oberst von Kessel, hat eine Bekanntmachung erlassen, in der er sich gegen das Verfahren zahlreicher Geschäftsinhaber und Gastwirte wendet, Papiergeld nicht mehr in volle Zahlung zu nehmen. Die Bekanntmachung legt Gastwirten und Geschäftsleuten die Pflicht auf, die Banknoten vollwertig in Zahlung zu nehmen und belegt diejenigen, welche dagegen handeln, mit sofortiger Schließung der Geschäftslokale.

Herner erließ er eine Mitteilung, wonach die Verkaufsstellen Lebensmittel, und zwar Roggenmehl mit 27 Pfennig, Weizenmehl mit 30 Pfennig und Salz mit 20 Pfennig zu verkaufen haben. Unberechtigte Preistreiber werden ebenfalls mit Schließung der Geschäfte geahndet.

Mit Mühe unterdrückt der Mann einen Ausruf freudiger Überraschung. Also wirklich — kein Hirngespinn eines kranken Geistes... auch kein schlechter Scherz eines Epithuben, der das Klunkern gewöhnt ist.

Der Sterbende hatte damals die Wahrheit gesprochen! Und weiter gräbt Rinaldo. Es kostet Mühe, den schweren Kasten aus dem festen Erdreich herauszuheben.

Endlich — erreicht!

Rinaldo hält einen eisernen Kasten von etwa zwanzig Zentimeter Länge und fünfzehn Zentimeter Breite in der Hand.

Jetzt das Loch voll Erde gestopft! Rasch, rasch! Dann den Kasten in die Handtasche gesteckt und Spaten und Wühlspaten dazul!

Und nun fort — so schnell ihn seine Füße tragen!

Als er den gebundenen und geknebelten Beppo passiert, zuckt es wie ein Blitz durch sein Hirn: „Nach den Keil umschädeln! Er könnte als Zeuge gegen dich auftreten!“

Doch nein! Einen Mord begehen? Niemals! Auch nicht in der Notwehr! Und selbst wenn Beppo sprechen sollte — wer wird dem Trunkenbold, dem notorischen Buchhändler, Glauben schenken!

Ohne den wie leblos Daliegenden noch eines Blickes zu würdigen, stürmt Rinaldo mit seiner Beute davon.

Eine halbe Stunde später schon eilt er die Via Flaminia entlang — hin nach dem kleinen Hause an der Ponte Molle.

In tiefer Dunkelheit gehüllt das ganze Häuschen. Mit seinem Drücker öffnet er die Tür, tappt sich die finstere Treppe hinauf und tritt ein in sein Zimmer.

Rasch Licht gemacht. Die Jalousien geschlossen, die Tür verriegelt. Und nun — — der wichtige Moment naht.

Wird der verrostete Eisenkasten die Hoffnungen seines neuen Besitzers erfüllen?

Rinaldo Lotti setzt ihn vor sich auf den Tisch und betrachtet ihn von allen Seiten. Er ist fest verschlossen.

Mit seinem Taschenmesser bohrt und schneidet und sticht und klopft er so lange daran herum, bis der Deckel aufspringt.

Ein Ausruf des Unmuts entschlüpft Rinaldos Lippen. Der Kasten ist ganz angefüllt mit Watte.

Doch nein — dort an der Seite spitzt etwas Hartes hervor! Hastig reißt er die Watte auseinander. Eine Kabinettsphotographie fällt heraus.

Beginn der Feindseligkeiten an der russisch-österreichischen Grenze.

Berlin, 3. Aug. Die „Tägliche Rundschau“ meldet aus Wien: Die russischen Grenztruppen haben bereits auf die Oesterreicher das Feuer eröffnet. Rußland betrachtet sich bereits als im Kriegszustand befindlich.

Die Bedeutung der feindlichen Grenzüberschreitungen.

Die in den letzten Tagen veröffentlichten Mitteilungen der Presse über russische und französische Grenzüberschreitungen dürften leicht dazu führen, diesen Vorgängen eine erhöhte und, wie ich ausdrücklich bemerke, absolut irrige Bedeutung beizulegen. In sämtlichen Fällen handelt es sich um Vorstöße kleiner Abteilungen, die den Zweck verfolgen, wichtige Punkte im Grenzgebiet — ich erinnere an die Brücke bei Eisenried — zu zerstören oder überhaupt die deutsche Bevölkerung zu beunruhigen. Es kann auch sein, daß der Zweck dieses raschen Vorgehens ist, aufgebaut in französischen, russischen oder ihnen freundlichen ausländischen Blättern zu erscheinen, wobei dann rasch aus den beiden Kosakenschwadronen einige Brigaden gemacht werden können. Schon ein Blick auf die Karte lehrt, daß es sich bei diesen Grenzüberschreitungen um absolute Nebenstraßen handelt und daß die strategischen Hauptstraßen, die vor allem ein energisch und zielbewußt vorstößender Gegner in seine Hand zu bekommen bestrebt sein muß, gänzlich frei vom Feinde sind.

Diese Grenzplänkereien, bei denen es sich ja nur um kleine kämpfende Abteilungen handelt, sind sowohl in strategischem wie in taktischem Sinne bedeutungslos. Die kleinen vorgehenden feindlichen Kolonnen dürften sich voraussichtlich sehr schnell wieder zurückziehen, sobald erst unsere selbständigen großen Kavalleriekörper in Fluß kommen.

Es ist daher auch vollkommen unlogisch, wenn man aus diesem Uebertritt feindlicher Truppenkörper auf deutschen Boden irgendwelche Rückschlüsse auf eine Verspätung unserer Mobilmachung ziehen würde. Derartig kleine, mit ganz unzureichenden Kräften geführte Vorstöße sind nicht im Stande, unsere Mobilmachung zu stören, nicht einmal sie zu beunruhigen.

Die russische Grenzstadt Kalisch in Flammen.

Berlin, 3. Aug. Die „Deutsche Tageszeitung“ schreibt: Von einem Freunde unserer Zeitung, dessen Bestimmung nahe der russischen Grenze gegenüber der Stadt Kalisch gelegen ist, wird uns mitgeteilt, es sei vom Schloßthurm dieser Bestimmung aus beobachtet worden, daß die Stadt Kalisch in Flammen stehe. Auf die Nachricht, daß deutsche Soldaten an der Grenze ständen, sei Kalisch von seiner russischen Besatzung verlassen und der Feuerwehr übergeben worden. Darauf habe der Mob sich auf die Besiegenden gestürzt und die Stadt ausgeplündert. Sie brenne überall.

Berlin, 3. Aug. Das 1. Bataillon des Infanterieregiments Nr. 155 mit der Maschinengewehrkompanie und das Manenregiment Nr. 1 sind heute Morgen in Kalisch eingetroffen.

Erschossene Zwine.

Berlin, 2. Aug. In der Nacht vom 1. zum 2. August machten ein Cochemer Gastwirt und dessen Sohn den Versuch, den Cochemer Tunnel zu sprengen. Dies mißlang jedoch. Beide wurden erschossen. — Feindliche Flugzeuge wurden auf der Fahrt von Düren nach Köln beobachtet. Ein französisches Flugzeug wurde bei Wesel heruntergeschossen.

Argerlich schlendert er sie beiseite, ohne auch nur einen Blick darauf zu werfen. Seine ganze Aufmerksamkeit ist auf ein Scheckbuch gerichtet, das eine große Anzahl leere Seiten aufweist.

„Was müht mir ein Scheckbuch ohne die nötige deponierte Summe!“ murmelt er spöttisch vor sich hin. „Doch halt! Steht da nicht etwas auf der letzten Seite, mit Bleistift geschrieben?“

Und er liest: „500 000 Lire deponiert in der Banca Commerciale, Rom, von William Rockefeller aus Philadelphia, zurzeit Hotel Continental, Rom, Via Cavour.“

Rinaldos Unmut verwandelt sich in Verwunderung, dann in Freude, in Begeisterung. Nicht mehr zweifelt er an der Richtigkeit von Ernesto Rossis Angaben.

„Was wird jenes seltsame Vermächtnis des sterbenden Buchhändlers ihm noch weiter bringen?“

„Boll brennender Ungeduld wühlt er weiter in dem Wattenmäkel. Ein Ausruf kommt zum Vorschein, das eine Legitimationskarte für „Mister William Rockefeller aus Philadelphia“ enthält und einen kleinen Ruckschlüssel, an dem ein Zettel hängt mit den gekritzelten Worten: „Schlüssel zum Geldschrank Nr. 222 in der Depositionskammer der Banca d'Italia, Rom.“

Darunter in gänzlich anderer, schwungvoller, augenscheinlich absichtlich veränderter Handschrift der Name: „William Rockefeller.“

Und hierunter, wieder mit den alten kribeligen Buchstaben: „Meine Unterschrift!“

Ein Blick des Verständnisses sucht in Rinaldos Augen auf. Er begreift: das „Sesam“, das ihm all die Herrlichkeiten, die seiner harren, erschließen soll, ist — die Unterschrift „William Rockefeller.“

Raum mehr beachtet er ein Lederportefeuille, das sich ebenfalls noch vorfindet. Nur ganz flüchtig überblickt er den Haufen Tausendlire-Scheine, ohne sie zu zählen.

„William Rockefeller! William Rockefeller!“ Diese süße Melodie nimmt sein ganzes Denken und Empfinden gefangen.

Schnell packt er die Watte wieder in den Eisenkasten und stellt ihn in den Schrank, während er das Scheckbuch sowie das Portefeuille nebst Inhalt in seiner Rocktasche verschwinden läßt.

Dann setzt er sich an den Tisch und beginnt, die Unterschrift „William Rockefeller“ nachzumalen.

Der Zweibund.

Ein Stimmungsbild aus Paris.

Die Nachrichten aus den in den Kriegszustand versetzten Ländern fließen sehr spärlich. Man ist auf die Erzählung von Reisenden angewiesen, die flüchtig von dort eintreffen. Wie es zur Stunde in Paris aussieht, darüber haben wir keinerlei verlässliche Nachrichten. Soviel scheint aber festzustehen, daß dort die große Aufregung herrscht, wengleich die Nachrichten die sich sogar bis zur Verkündung des Ausbruchs einer Revolution verstiegen, natürlich übertrieben sind. Kaufmann aus der Umgebung von Frankfurt, am Samstag Nachmittag mit vielen Deutschen die französische Hauptstadt verlassen hat, hat folgende Schilderung der letzten in Paris verlebten Stunden und seiner Reise. Er erzählt:

Schon am Mittwoch ging es auf den Boulevard unter dem Her. Die Terrassen der Cafés wurden gestürmt; der Mob schlug alles kurz und klein. Polizei, die um mehrere Tausend Beamte verstärkt wurde, verbot darauf das Herausstellen von Tischen und Stühlen, zunächst nur für die Abende, dehnte es als die Stimmung immer drohender wurde, das Verbot auch auf den Tagesbetrieb aus. Am Samstag wurde die Mobilisation der französischen Armee angeordnet, schien mir ein längeres Verbleiben in Paris, wo ich acht Jahre ununterbrochen gelebt habe, nicht mehr ratsam. Ich begab mich zum Konsulat, wo ich etwa hundert andere Landsleute traf, die mich fragten, was sie tun sollten. Der Konsul riet uns keine Zeit zu verlieren sei, uns sofort reisefähig zu machen; er selbst habe seine Koffer schon gepackt, die Abreise blieb nur der Nordbahnhof, die anderen Bahnhöfe geschlossen sind. Die weite Hofhalle und der Platz davor waren von Tausenden besetzt, die nach Deutschland zurückzukommen wollten. Nach dreistündigem Warten hatten wir uns endlich Bahnkarten gesichert. Man sagte uns, daß die Abreise bis Berviers, also bis zur belgischen Grenze, über schon 15 Kilometer vor der französisch-belgischen Grenze wurden wir, ausnahmslos Deutsche, Mitternacht auf freiem Feld abgesetzt. Frankreich hatte sich in großer Menge am Halteplatz versammelt, bildete eine enge Gasse und ließ uns durch die vielen hundert Deutsche: Frauen, Männer, Kinder, in der Nacht nach Berviers, von wo sie endlich in die deutsche Heimat zurückbefördert wurden.

Unser Gewährsmann ist überzeugt, daß die Deutsche in Paris bleiben werden. Noch bis zum Sonntag hatte die Polizei jede Manifestation, sei es für oder gegen den Krieg, unterjagt. Erst am Sonntag nahm die Kriegsbegeisterung Formen an, denen die Polizei machtlos war. Schon seit Dienstag und Mittwoch kursierte in Paris Kriegsgeld: 20-Francscheine. Die Geschäfte sträubten sich gegen die Annahme von Papiergeld und machten hohe Abzüge. (Frkf. Z.)

Beruhigung im Zahlungsverkehr.

Berlin, 3. August. Die Banken vergüten von heute 4 1/2 % für täglich rückzahlbare Einlagen. Die Absetzungen sind heute mit Ausnahme weniger Depositen fast ganz ausgegangen. Der Verkehr vollzieht sich in geradem Maße. Stark bleibt der Zulauf bei den Sparkassen und bei der Reichsbank, bei dieser von solchen Leuten, welche Wechselgeld bei der heutigen Besprechung der Banken wurde einmündig gestellt, daß in den Auszahlungen glatt fortgeführt werden kann. In den nächsten Tagen dürften die Zahlungen speziell die Banknoten, besonders erhöhte Wechsel, zu decken und dadurch die Reichsbank stark erhalten werden. Die Banken dürften die Reichsbankleihen in den Lokalen der Bankanstalten in Wirksamkeit treten, was zur Beruhigung der augenblicklichen Geldspannung und zur Beruhigung der Bevölkerung zweifellos beitragen wird. In der Provinz sind den Banken noch eine gewisse Unruhe bemerkt worden, hofft man, daß diese Erscheinung auch da vorüber gehen wird.

Berlin, 3. Aug. Gerüchte von einem Attentat auf den Kronprinzen sind völlig unbegründet. Der Kronprinz befindet sich, wie Erkundigungen im Palais ergaben, aus wohl.

Bürgerliches Recht in Kriegzeiten.

Von Dr. jur. S. Albert.

Die Kriegzeiten, in denen wir leben, haben die Frage nach der Änderung der rechtlichen Beziehungen durch den Krieg brennend gemacht. Seltsame Vorstellungen werden laut, als wenn nun mit einem Schlag alle Rechtsbeziehungen auf eine andere Grundlage gestellt würden. Das ist nicht der Fall.

Es sei zuerst darauf hingewiesen, daß Prozesse während des Krieges nicht berührt werden; sie werden weitergeführt werden wie in Friedenszeiten, wenn die Parteien anwesend sind. Für den Fall, daß eine Partei nicht anwesend ist, gilt das gleiche.

Da fällt kein Blick auf die Photographie. Es ist das Antlitz einer noch ziemlich jungen Frau mit dunklem Wuschelhaar, aufgeworfenen Lippen, Stulpnase und einem dreisten Ausdruck in den funkelnden Augen.

Das Bild stört den Mann in seiner Arbeit. Als verhöhne ihn das spöttisch lachende Gesicht, wirft er die Photographie in eine Schublade der Kommode. Was geht ihn diese Person an!

Dann fährt er fort in seinen seltsamen Schreien abzugeben.

Nach Ablauf einer Stunde ist er mit dem Notizbuch zufrieden.

„William Rockefeller!“ Die beiden Unterschriften gleichen einander auf den genauesten.

Als am nächsten Morgen Donna Lucia Morgano ihren neuen Mieter nach seinem Namen fragt, teilt er ihr lächelnd mit: „William Rockefeller, aus Philadelphia.“ (Fortsetzung folgt.)

im Kriegslager ist, hat die Zivilprozessordnung Vorkehrungen getroffen, denn sie bestimmt, daß dann das Gericht von Amts wegen die Auslegung des Verfahrens anordnen kann. Dasselbe hat zu gelten, wenn sich die eine Partei an einem Orte aufhält, der durch den Krieg von dem Verkehr mit dem Prozeßgericht abgeschnitten ist. Wer aber die Verurteilung seines Schuldners in Kriegszeitern erzieht, hat mit dem Urteil noch nicht sein Geld; einmal im Kriege mehr als sonst das Wort: „wo nichts ist, ist das Leben strotzend.“ Das wirtschaftliche Leben aber wird durch Staatsgesetz meistens ein sogenanntes „Moratorium“ erlassen, das uns ja aus dem Balkankriege noch in Erinnerung ist. Solch ein Moratorium bedeutet, daß alle Verbindlichkeiten gestundet sind, Verbindlichkeiten nachzukommen und kann dazu auch nicht während den Gerichtsdollzieher gezwungen werden. Nach Ablauf des Moratoriums ist die Schuld fällig. Schon damals ergibt sich, daß der Krieg grundsätzlich auf die Verträge in Kraft, wenn nicht im Gesetze Sondervorkehrungen gegeben sind! Wer beispielsweise nicht in den Krieg zieht, kann nicht plötzlich seine Wohnung aufgeben, um sich etwa eine billigere zu mieten; der Mietvertrag behält seine Gültigkeit, der Mietzins muß bezahlt werden; wenn ein Moratorium erlassen ist, allerdings erst nach Ablauf des Moratoriums.

Besonderen Wert gewinnt die Auslegung der Dienstverträge in diesem Augenblick. Ganz zweifellos liegen die Dinge nicht. Im allgemeinen wird angenommen, wenn der Angestellte zur militärischen Dienstleistung einberufen ist, daß das Dienstverhältnis durch sofortige Entlassung, ohne weitere Verpflichtung des Prinzipals, beendet wird. Es gibt aber auch Juristen, die der Ansicht sind, auch der zum Kriegsdienst Einberufene behält Anspruch auf die sechs wöchentliche oder sonst in dem betreffenden Kündigungszeit und natürlich auf das ihm zustehende Gehalt, weil das Gesetz dem Angestellten durch „unverschuldetes Unglück“ an der Leistung der Arbeit verhindert ist. Die Juristen sind sich noch nicht darüber einig, ob der Krieg im Sinne des Gesetzes ein unverschuldetes Unglück anzusehen ist. Aber selbst wenn man dies bejaht, so ist nach dem oben Gesagten doch recht zweifelhaft, ob ein Urteil dem Angestellten im Kriege viel nützt; er müßte schon bis nach Beendigung des Krieges warten. Die Verjährung braucht er nicht zu besorgen, denn die Verjährung hört auf zu laufen, wenn er in den letzten sechs Monaten „durch höhere Gewalt“ an der Wahrnehmung seines Anspruches gehindert ist; und den Krieg wird man wohl als „höhere Gewalt“ anzusehen haben. Den nicht zur militärischen Dienstleistung einberufenen Angestellten gegenüber besteht nach allgemeiner juristischer Auffassung ein besonderes Kündigungsrecht des Prinzipals, abgesehen natürlich von der in den gesetzlichen und vertraglichen Grenzen auch sonst zulässigen Entlassung. Beim Kriegsfalle liegt ein „wichtiger Grund“, aus dem ein Vertragsverhältnis zu lösen ist, vor. Ein wichtiger Grund im Sinne des Gesetzes liegt entweder in der Verlor des Chefs oder des Angestellten selbst. Daher kann selbst aus einer vorübergehenden Einstellung des Betriebes infolge von Kriegsverhältnissen ein sofortiges Entlassungsrecht ohne die sonst vorzunehmenden Kündigungen nicht hergeleitet werden. Diese Bestimmungen gelten sowohl für kaufmännische als gewerbliche Angestellte, ebenso für sonstige Angestellte, wie Ärzte, Hauslehrer, Gouvernanten usw. Dienstboten können im allgemeinen in gleichem Verhältnis wie im bürgerlichen Leben sein. Ihnen kann höchstens für einen früheren Termin ein Kündigungsrecht vorbehalten sein, wenn „nach dem Verfall der Dienstverträge die Vermögensumstände der Angestellten dergestalt in Abnahme geraten, daß dieselbe sich nicht ganz ohne Gefährdung des Lebens oder der Gesundheit erhalten muß.“ Es kommt also darauf an, ob der Angestellte das Vermögen der Herrschaft wesentlich beeinträchtigt ist oder nicht.

Neues aus den Kolonien.
Um den Arbeitswert der Elefanten in Afrika besser auszunutzen, hat sich vor einigen Jahren in Paris eine Gesellschaft gebildet, die sich „Freunde der Elefanten“ nennt. Ihre Hauptaufgabe ist zuvörderst darauf gerichtet, gegen die fortschreitende Ausrottung der Elefanten zu protestieren. Leider sind die Bestrebungen bisher nur von wenig Erfolg begleitet gewesen. Der Generalsekretär der Gesellschaft, Dr. L. B. de Meillon, behauptet, es würden jährlich gegen 50,000 Elefanten allein von weißen Jägern getötet, dazu kommen noch jene, die von den Eingeborenen erlegt werden. Diese Zahl dürfte jedoch sicher zu hoch geschätzt sein. Den jetzt noch in Afrika vorhandenen Elefanten schätzt Tournier auf etwa 1,000,000. Er weist nun darauf hin, daß es enorm nützlich wäre, diese Tiere statt zu jagen zu züchten und ihren Wert zu erhöhen. Als tote Tiere haben sie einen Wert von nur 100 Millionen Mark, als Arbeits-tiere aber repräsentieren sie einen solchen von mindestens 500 Millionen Mark, denn ein richtig erzogener Elefant verrichtet die Arbeit von 30 Männern. Ein Elefant solcher Größe, meint Tournier, auf Grund seiner Erfahrungen in Indien usw., würde zur Bearbeitung eines ganzen mittelgroßen Gutes ausreichen! Man betrachte dies vielerorts so fühlbaren Mangels an Arbeitskräften und insbesondere der Schwierigkeit der Hebefläche so schwierigen Beschaffung und der Gefahr von Lasttieren dürften die Bestrebungen der „Freunde der Elefanten“ als Arbeitstiere abzurichten, gewiß Beachtung und Förderung verdienen.

Aus Nah und Fern.
Herborn, den 4. August.
* (Verstärkte Beschränkungen für den Fernverkehr mit dem Auslande.) Der Postverkehr zwischen Deutschland und Rußland und Frankreich ist seit dem 1. August eingestellt und findet auch auf dem Wege über andere Länder nicht mehr statt. Es werden daher Postsendungen nach den angegebenen fremden Ländern nicht mehr angenommen, bereits vorliegende oder unterwegs befindliche Briefkasten zur Einlieferung gelangende Sendungen werden den Absendern zurückgegeben. Der

private Telegraphen- und Fernsprechverkehr zu und von diesen Ländern ist ebenfalls eingestellt.

* Se. Majestät hat durch Allerhöchsten Erlaß aus Anlaß des Krieges einen außerordentlichen Landes-Buß- und Betttag für Mittwoch, den 5. August angeordnet. Die Gottesdienste werden von den einzelnen Kirchenvorständen besonders festgesetzt. Se. Majestät wünscht, daß für die Familienangehörigen der Truppen eine Kirchenversammlung bei dieser Gelegenheit veranstaltet werde, die der Opferwilligkeit sehr zu empfehlen ist. Wir machen noch auf die kirchlichen Nachrichten aufmerksam im Inzeratenteil.

* Alle bis zu einem Jahr Gefängnis Bestraften sind heute auf Anordnung des Justizministers aus den Gefängnissen entlassen worden. Ebenso wurden diejenigen Untersuchungsgefangenen welche wegen geringer Vergehen in Untersuchungshaft sich befinden und sich freiwillig zum Heeresdienst melden wollen, sofort entlassen.

* Zum freiwilligen Krankenpflegerdienst im Felde haben sich aus unserer Stadt bis jetzt 41 junge Mädchen und auch einige Frauen gemeldet.

* Das Gericht, daß in Marienberg ein ausländisches Auto, das eine große Summe Geld (4 Kisten Gold) mit sich geführt haben soll, festgenommen worden sei, ist leider nicht wahr.

Burg. Am vergangenen Sonntag vormittag gegen 10 Uhr wurde unser Kriegerverein auf Veranlassung des Ehrenvorsitzen, den Herrn Rud. Jung zusammengerufen. Sämtliche Kameraden waren erschienen und erfolgte die Auffstellung des Vereins vor dem Vereinslokale. Dort hielt Herr Jung eine kernige Ansprache, die allen denen, die sie gehört haben, unvergesslich bleiben wird. Zum Schlusse gedachte der Herr Redner, der schon am 1. Mobilmachungstage den Fahnen folgen mußte, noch des Kaisers und brachte ihm ein dreifaches donnerndes Hurra. Der Posaunenchor spielte hierauf „Ein feste Burg ist unser Gott“. Nachdem der Verein noch im strammen Parade-marsch an seinem Ehrenvorsitzenden vorbeimarschiert war, fand dann im Vereinslokale selbst eine kleine Feier statt, bei welcher sich Herr Jung vom Verein verabschiedete. Dieser Tag wird ein besonderer Markstein bleiben in der Chronik unseres Vereins. Eine Feststellung ergab, daß 48 Kameraden hinaus ins Feld müssen.

Weglar. Herr Gerichtspräsident Hermann Raab von hier hat die große Staatsprüfung als Gerichtsassessor abgelegt und bestanden.

Siegen, 3. Aug. Der „Sieg Anz.“ schreibt: Eine Bekanntmachung des Oberbürgermeisters weist darauf hin, daß vorsichtshalber nur abgekochtes Wasser verwendet werden soll, weil der Verdacht vorliegt, daß das Wasser infiziert worden sei. Da unsere Wasserleitung schon seit mehreren Tagen streng bewacht wird und außerdem der Zugang zu dem Reservoir nur mit mehreren Schlüsseln möglich ist, handelt es sich um eine Vorsichtsmaßregel, die keinen Grund zu besonderer Beunruhigung des Publikums bilden darf. Soweit das Wasser bis jetzt untersucht ist, hat sich der Verdacht der Infizierung nicht bestätigt; es sind keine Bazillen gefunden worden. Außerdem sind die in Siegen vorrätigen Bazillen so untergebracht, daß sie für unbersene Hände nicht erreichbar sind. Um aber dennoch allen Möglichkeiten gerecht zu werden, wird das Wasser unter ständiger Kontrolle gehalten. — Soeben geht uns folgende Meldung zu: Die um 1/12 Uhr abgeschlossene Voruntersuchung ergab keinerlei Verdacht für die Infizierung des Wassers.

Verhaftete Russen. Zwei russische Generale und ein russischer Staatsrat sind heute nacht von der Militärbehörde verhaftet worden. Sie werden als Kriegsgefangene behandelt. Der Windhof ist von der Militärbehörde beschlagnahmt worden und wird in der nächsten Zeit als Aufenthalt der festgenommenen Russen verwendet. Im Interesse unseres Vaterlandes ist es dringend notwendig, auf jeden Ausländer ein scharfes Auge zu haben, damit etwaige Anschläge rechtzeitig vereitelt werden können.

— Eine größere Anzahl Kriegsfreiwilliger hat sich bereits gemeldet, darunter Herren von 64, 62, 42 Jahren. Auch der im Dienstgrad Höchststehende der hiesigen Stadt, Generalleutnant z. D. Klingelhöffer, hat um Verwendung bei vorderer Linie gebeten. Möge das gute Beispiel viel Nachahmung finden!

— Kommerzienrat Klingendorfer hat im Kriegsfalle dem hiesigen Regiment einen großen Posten Zigarren zur Verfügung gestellt, und zwar 15,000 Zigarren für die Mannschaften, 2,500 für Unteroffiziere und 2,500 für Offiziere.

Don Quijote auf der Briefmarke. In Spanien rüstet man sich zu den großen Feiern, mit denen im Jahre 1916 der 300. Todestag von Miguel de Cervantes, dem Dichter des in alle Sprachen überlesenen und bei allen Völkern beliebten „Don Quijote“ begangen werden soll. Bereits im kommenden Jahre wird Spanien zu diesem Zwecke Cervantes-Briefmarken ausgeben; die spanische Postverwaltung hat diesen Plan soeben angekündigt. Es wird übrigens nicht das erste Mal sein, daß dem Andenken an den unsterblichen Satiriker Cervantes und seinem „Quijote“ auf Briefmarken gleichsam amtlich eine Ehrung dargebracht wird. Vor neun Jahren, zum 300. Jahrestage der Veröffentlichung des ersten Teiles des „Don Quijote“ gab die Postverwaltung eine Sonder-serie von Marken heraus. Da sah man Don Quijote im Kampfe mit der Schafherde, im Kampfe mit der Windmühle, sah ihn mit den Dorfmadchen, auf hölzernen Rossen, im Ochsenwagen; auch der biedere Sancho Panza fehlte nicht. Leider wurden seinerzeit diese originellen Marken sehr schlecht gedruckt. Die Briefmarkensammler hoffen diesmal auf eine bessere Ausführung.

Ein Riesenschmelztopf. Ein Geschenk für das Riesengebirgsmuseum in Hirschberg in Schlesien überwies Geheimer Kommerzienrat Füllner in Barmbrunn. Es handelt sich um einen im Jahre 1820 in Järiskau bei Striegau gefundenen Schmelztopf aus seltener Größe. Er ist 86 Zentimeter hoch und hat einen Umfang von 153 Zentimetern. Er gilt als der größte Schmelztopf, der jemals in Deutschland und in der Schweiz gefunden wurde, und hat seinen Platz im Museumsarten erhalten.

Der Erfinder der Logarithmen. In Edinburg in Schottland findet in diesen Tagen zum Andenken an John Napier (auch Reper genannt), den Erfinder der Logarithmen, ein Mathematiker-Kongreß statt. Es soll hierbei vor allem über die historische Entwicklung und den gegenwärtigen Stand der Rechenkunst gesprochen werden. John Napier

war der älteste Sohn des schottischen Barons Archibald von Merchiston. Während die anderen Napiers alle Geschäftsleute, Politiker, Diplomaten, Gesandte und ähnliches gewesen waren, war John ein stiller Gelehrter, der die Mathematik zu seinem Hauptstudium gewählt hatte. Am berühmtesten machte er sich durch seine Entdeckung der sogenannten natürlichen oder Neper'schen Logarithmen, auf welche er durch die Bemühungen, eine kürzere Berechnung der Dreiecke zu finden, geführt wurde. Bekannt ist er auch als Erfinder der Neper'schen Rechenstäbchen, welche die Vielfachen der einzelnen Ziffern bis zum Neunfachen enthalten, und mittels welcher man auf eine leichte Art multiplizieren und dividieren kann; durch die Erfindung der Logarithmen verloren diese Rechenstäbchen aber viel von ihrem Wert.

Die „**Narodna Obrana**“. In der österreichischen Note an Serbien wird die Auflösung des Vereins „Narodna Obrana“ verlangt. Dieser Verein ist der Ausgangspunkt der großserbischen Propaganda in Bosnien und der Herzegowina. Besonders die Mittelschuljugend, aus der auch der Attentäter von Sarajewo hervorgegangen ist, wird gegen Österreich-Ungarn revolutioniert. Major Brkicevic, ein früherer österreichischer Offizier, hat für die „Südslawische revolutionäre Agitation“ ein Statut geschrieben, in dem die Verbreitung des Aufrebes innerhalb des österreichisch-ungarischen Heeres den Mitgliedern der „Narodna Obrana“ zur Pflicht gemacht wird. Diese müssen sich ferner in die „verteilten Rollen“ einüben, wie zum Beispiel in der Verfertigung von Bomben, in der Handhabung derselben und anderer Waffen, Unterricht in der Beförderung der Kommunikation, Brücken, in der Beförderung der Post usw. Sodann ist die Vorbereitung der Mittel vorgegeben: „Darunter ist die Beschaffung aller materiellen Mittel zu verstehen, die zur Führung des Aufstandes notwendig sind (Waffen, Munition, Bomben, Geld usw.). Hierzu gehört auch die Etablierung von Orten, wo die Aufspeicherung der Mittel erfolgen wird.“ Aus den Arsenalen der „Narodna Obrana“ stammen auch die Bomben und die Revolver der Verschwörer von Sarajewo.

Unerwartete Weisheit. Metalle sind Feinde der Bakterien, voran Kupfer, dann Messing, Silber, Gold. Sie hemmen ihre Vermehrung außerordentlich. Wäre das nicht der Fall, so würden unsere schmutzigen Geldmünzen sehr viel mehr zur Verbreitung von Krankheiten beitragen. — Der Pfau hat seine Urheimat in Indien. Im fünften Jahrhundert vor Chr. wurde er nach Europa gebracht, zuerst nach Athen. — In Albany in Nordamerika ist das Trinkgeldnehmen gesetzlich verboten und mit Gefängnisstrafe bedroht. — Die erste Untergrundbahn — in London — wurde am 10. Januar 1863 dem Verkehr übergeben. — Jedes Gramm der Schreibseide besteht aus etwa 50,000 Schalen von Kreidestieren, sog. Focominieren. — In Bulgarien kann nur drückende Not ein junges Mädchen veranlassen, sich in häusliche Dienste zu begeben. Allenfalls bekommt man auch eine Witwe als Dienstmädchen, dann muß man aber alle ihre Kinder mit im Hause aufnehmen. — Die Sonnenstrahlen vermögen in einer Minute eine Wasserschicht von 1 Zentimeter Dicke um 2 1/2 Grad zum Erwärmen und in 40 Minuten zum Sieden zu bringen. Würden sie ungehindert wirken können, so wären in tausend Jahren alle Meere der Welt in Dampf verwandelt.

Holzwürmer und ihre Vernichtung. Überall sind jetzt die gefürchteten Holzwürmer in so großer Menge aufgetreten und in so weiter Verbreitung, daß diese auffallende Erscheinung zu den ernstesten Maßregeln zwingt. Die Ursache dieser „Holzwürmer Epidemie“ ist zweifellos zum größten Teil darauf zurückzuführen, daß man nichts gegen die Würmer tut. Man ärgert sich gewaltig, wenn man sie in irgend einem Möbelstück entdeckt, unterläßt aber eine schnelle Vernichtung. So pflanzen sich die Tiere fort, kriegen auch in die Fußböden, man zieht um, die Würmer greifen nun die Möbel an usw. So wird der Wurm weitergetragen. Auch von der Reise kann man in seinen Reiseförden Holzwürmer in sein Haus tragen, ohne eine Ahnung davon zu haben. Man sei also auf der Hut und scheue nicht die allerdings sehr umständliche Vernichtung der Tiere. Gegenstände die schon beträchtlich vom Holzwurm zerfressen sind, müssen unbedingt verbrannt werden, denn hieraus lassen sich die Würmer durch nichts vertilgen, selbst ein stundenlanges Auskochen kleinerer Gegenstände, wie Spiegelkonsolen usw. nützt gar nichts. Es gibt mehrere Arten Holzwürmer, bei einigen derselben gerstet nur die Larve, also der eigentliche sog. Wurm, das Holz, bei anderen auch der ausgebildete Käfer. Der bekannteste Holzwurm sieht aus wie eine dicke Nabe von weißgelber Farbe und hat meist 1/2 Zentimeter Länge, oder er ist noch länger. Er lebt mehrere Jahre im Holz. Ende Mai bis Ende Juni verpuppen sich die ausgereiften Larven und kommen als Käfer, die kleinen Fliegen ähnlich sehen, herausgetreten. Solche Käfer wird man sicher oft schon beobachtet haben, ohne zu wissen, wie schädlich sie sind und wo sie eigentlich herkommen. Auf sie muß man besonders achtgeben, da sie sich natürlich gern auf anderen Gegenständen festsetzen und so den Schaden weitertragen. Am besten ist es, die befallenen Gegenstände während der Flugzeit der Käfer stark mit echtem Insektenpulver einsprühen. Die aus dem Holz herauskommenden Käfer sterben alsdann sofort ab — man kann oft Hunderte solcher toter Käfer nach einer einzigen Nacht am Fußboden liegen sehen —, und sind also nicht mehr in der Lage Eier abzulegen. Führt man diese Maßregel im Juni und Juli einige Jahre durch, so bringt man schließlich die ganze Brut zum Aussterben. Den im Holz selbst sitzenden Würmern beizukommen, ist sehr schwer. Empfohlen wird, das Holz resp. die bekannten Löcher mit Benzol, Terpentinöl, Karbolsäure, Holzessig usw. einzustreichen. Gewöhnlich aber bringen diese Flüssigkeiten gar nicht bis zu den Würmern vor. In letzter Zeit sollen mit Formaldehyd gute Erfolge erzielt worden sein. Kleinere Gegenstände kann man auch in luftdichte Behälter bringen und hier durch Schwefel- oder Formaldehyddämpfe austündern. Sind erst nur einzelne Bohrlöcher zu sehen, also nur wenige Würmer vorhanden, so bloße man die Löcher gut aus, gieße mit einer Spritze oder einem Dellkännchen Benzol hinein und verklebe dann die Löcher mit Wachs. Nun muß man wochenlang beobachten, ob nicht neue Löcher entstehen, und dann die Prozedur sofort wiederholen.

Lebige Mathematik. Die Mathematik ist wirklich eine schwierige Kunst. Manche geben das ohne weiteres zu, manche sprechen aus eigener Erfahrung, und andere wieder bestreiten die schöne Wahrheit, und diese eben gerade belehrt man mal eines Besseren, indem man ihnen folgende

Aufgabe stellt: „Wieviel ist zwei mal zwei und zwanzig?“ Das ist doch gewiß ein unlagbar leichtes Exempel, so leicht, daß uns unser superkluger Partner sicher einen verächtlichen Blick zuwerfen wird. Auf dringendes Verlangen geht er schließlich doch auf die Sache ein und sagt: „Natürlich ist das 44!“ „O nein, verehrter Herr Baron von und zu Nachbar“, entgegnet wir nun: „Das ist nicht 44, sondern 24! Denn: 2 mal 2 ist 4, und noch 20 dazu, macht 24! Sie sehen nun wohl, daß und wie schwer es ist, selbst eine ganz einfache Aufgabe richtig zu lösen!“ Der Partner hat natürlich den Scherz durchschaut und lacht sich gleich selber mit aus. Er wird auch darauf eingehen, wenn wir eine weitere Aufgabe stellen: „Und wieviel ist dreimal drei und dreißig?“ Gewitzigt durch den eben erlebten Reinsfall, rechnet er nun flugs 3 mal 3 und 30 ist 39. „Hoppla, rufen wir jetzt, welch ein Irrtum! 3 mal 33 ist doch 99, aber nicht 39!“ — Besonders in Kindergesellschaften kann man die Aufgaben noch weiter führen, sie werden immer Spaß machen, da die Aussprüche der Aufgabe stets zwei Lösungen ermöglicht, und die angelegte absichtlich immer als die falsche bezeichnet wird.

Für die Volksernährung. Fleischversorgung.

Die Landwirte des Kammerbezirks ersuche ich, verkäufliches Vieh während der Dauer der Mobilmachung möglichst nicht außerhalb des Kammerbezirks zu verkaufen — vorausgesetzt, daß seitens der Militärbehörden nicht anders verfügt wird —, sondern für die Hauptkonsumorte Frankfurt a. M., Wiesbaden und die anderen in Betracht kommenden Plätze zur Verfügung zu halten, bis die Mobilmachung vorüber ist und ein regelmäßiger Bahnbetrieb wieder plazeggriffen hat.

Zur Zeit der Mobilmachung kann auf den Transport des nötigen Schlachtviehs von weit her nicht gerechnet werden, es ist deshalb notwendig, daß aus der nächsten Umgebung der Konsumorte Schlachtvieh eventuell zu Fuß bezogen werden kann.

Es ist Pflicht der Landwirtschaft in dieser furchtbar ernsten Zeit, mit Sorge zu tragen, daß die Ernährung der Bevölkerung — wie die unserer Truppen — keine Störungen erleidet, und gerade in Bezug auf die Fleischversorgung muß die Landwirtschaft den Nachweis liefern, daß sie auch im Kriegsfall in der Lage ist, die nötigen Mengen zu verantwortlichen Preisen zu beschaffen.

Wie zahlreich sind die Familien, deren Ernährer bereits dem Ruhe des obersten Kriegsherrn Folge geleistet haben oder

noch folgen werden. Derer müssen wir ganz besonders gedenken. Die Landwirte in erster Linie wollen nicht dazu beitragen, den Zurückgebliebenen die Nahrungsmittel zu verteuern. Die Liebe zum Vaterland verlangt das.

Der Präsident der Landwirtschaftskammer für den Regierungsbezirk Wiesbaden:
Bartmann-Lübcke, Kgl. Landesökonomierat.

Wissenschaft und Kunst.

Die Behandlung von Krebserkrankungen durch Anwendung von Radium, die anfänglich so große Erfolge versprach, ist seitens vieler Fachautoritäten vollständig aufgegeben worden, nachdem sich herausgestellt hat, daß viele der mit Radium behandelten Kranken an anderen Körperstellen rückfällig geworden sind. Ganz allgemein ist man wieder zur Behandlung mit Röntgenstrahlen zurückgekehrt. In der Universitätsfrauenklinik in Berlin sind eine große Zahl krebserkrankter Frauen durch Röntgenbestrahlung vollständig geheilt worden, und bei keiner einzigen derselben ist bisher ein Rückfall zu verzeichnen gewesen.

Die Staatssternwarte in Ottawa hat jetzt die Verträge abgeschlossen zur Herstellung eines neuen Riesenfernrohrs, das nächst dem Spiegelfernrohr der Sonnenwarte auf dem Mount Wilson in Kalifornien, das aber auch erst seiner Vollendung entgegengeht, das größte Fernrohr der Welt sein wird. Die Kosten allein der Neubauten für dieses Fernrohr einschließlich der Ausrüstung werden fast 1 Million Mark kosten.

Erziehungsfragen.

Über das Wachstum der Kinder ist in letzter Zeit in England eine Reihe neuer, interessanter Beobachtungen gemacht worden. Zunächst stellte man fest, daß bis zum Alter von elf bis zwölf Jahren die Knaben größer sind als die Mädchen; in den nächsten drei bis fünf Jahren wachsen die Knaben mehr in die Breite, die Mädchen sehr viel mehr in die Höhe, so daß sie jetzt durchschnittlich größer sind als gleichalterige Knaben. Vom fünfzehnten Jahre an wird das Verhältnis nun wieder umgekehrt: Die Knaben holen das Wachstum der Mädchen ein und wachsen noch über sie hinaus. Sodann wurde festgestellt, daß die Wachstumszunahme in den Wintermonaten Dezember bis Ende März nur sehr gering, von Ende März bis August hingegen am stärksten ist und dann langsam abnimmt, wogegen in dieser Zeit das Gewicht in besonderem Maße zu-

nimmt. Die Söhne nicht körperlich arbeitender Eltern sind größer und schwerer als die von Muskelarbeitern. Sehr interessant ist die weitere Beobachtung, daß das geistige Wachstum der Kinder beiderlei Geschlechts mit dem körperlichen Wachstum gleichen Schritt hält, und zwar derartig, daß ein körperlicher Defekt zu einer geminderten geistigen Reife und Intelligenz führt. Man kann also umgekehrt bei geistig zurückbleibenden Kindern auf einen körperlichen Defekt schließen. Dies braucht aber nicht äußerlich erkennbar zu sein, er kann z. B. auch im Nervensystem seine Ursache haben, wie schon daraus herorgeht, daß 30% aller Schulkinder in ganz Europa ein unnormales Nervensystem besitzen. Hauptsächlich macht sich ein Defekt, der so großen Einfluß auf die geistige Entwicklung hat, am Gehör geltend. In Wiga z. B. wurde festgestellt, daß 20% der Kinder, die alle auch nur eine geringe geistige Behinderung besaßen, das Ticken einer Taschenuhr nur bis auf 20 Fuß Entfernung hören konnten, die befähigten, geistig gut entwickelten Kinder aber bis auf 60 Fuß!

Letzte Nachrichten.

(Meldungen des Wolff'schen Büros.)
Berlin, 4. Aug. Obwohl noch vor einigen Tagen die französische Regierung die Innehaltung einer unbefestigten Zone von 10 Km. zusagte, überschritten gestern französische Truppen die deutsche Grenze. Gestern Nacht halten französische Truppen deutsche Grenzbesatzung. Französische Flieger kommen über Belgien nach Baden, Bayern und der Rheinprovinz mit der Absicht, unsere Bahnen durch Bomben zu zerstören, damit ist der Kriegszustand hergestellt. Zur Wahrung der Reichssicherheit gab der Kaiser die erforderlichen Befehle und wies den deutschen Botschafter in Paris an, seine Pässe zu fordern.

Petersburg, 4. Aug. Der Großfürst Nikolai Nicolajewitsch wurde zum Generalissimus der russischen Streitkräfte ernannt.

Wien, 4. Aug. Ein Wiener Blatt meldet, daß rumänische Reisende, die aus Bessarabien kommen, von einem vollkommenen Aufmarsch der russischen Truppen des gesamten Odesaer Bezirks gegen Rumänien berichten.

Wien, 4. Aug. In der Nähe Lembergs ist ein russischer Flieger von österreichischen Truppen heruntergeschossen worden.

Zur Ausrüstung für Militärflichtige

empfehle meine große Auswahl in

gestreiften und karierten Flanellhemden, Normalhemden, Maccohemden, sowie Unterjacken, Unterhosen in allen Arten.

Leopold Hecht, Herborn, Hauptstrasse 80. Telefon 29.

Wir machen hierdurch bekannt, daß unsere Kassen bis auf weiteres nur
**Vormittag von 9—12 Uhr und
Nachmittag von 3—4 Uhr**
geöffnet sind.

Herborn, den 4. August 1914.

**Bank für Handel und Industrie,
Agentur Herborn.**

Frauen-Verein Herborn.

Am Donnerstag, den 6. August, nachmittags 3 Uhr, soll im Vereinshaus für Kriegszwecke gearbeitet werden. Die Mitglieder des Vereins werden gebeten, hierzu recht zahlreich zu erscheinen.
Der Vorstand.

Warnung.

Wir ersuchen die Eltern, ihre Kinder von dem Betreten unseres Lagerplatzes abzuhalten, da durch umschlagende Bretterhaufen und ins Rutschen kommende Stämme u. sehr leicht schwere Unglücksfälle entstehen können.

Gebr. Neundorff, Herborn.

Mehrere Schreiner und Fabrikarbeiter

können Beschäftigung finden.

Gebr. Neundorff, Herborn.

Entzückend

rosig zart u. blondendweiss wird die Haut nach kurz. Gebrauch der allein echten

Lilienmilchseife „Südsterne“ von prachtvollm Wohlgeruch von Bergmann & Co., Berlin. 50 Pfg. per Stck. in den Apotheken zu Driedorf und Herborn.

Kaltflüssiges
Baumwachs „Färscht“,
Baumwachs in Stangen,
Kassibaß,
Obstbaumkarbolinum
„Avenarius“,
Schwefelpulver „Ventilato“,
Harzöl- u. Quastaseife,
Kupferzuckeralkali
empfehlen

**Drogerie A. Doeinck,
Herborn.**

Carl Schäfer,

mech. Schreiner und Möbellager
Herborn, Hauptstraße.
Komplette Einrichtungen
in einfacher bis feinsten Ausführung.

Einzelmöbel.

Reelle Bedienung.

Zum Einmachen

empfiehlt:

Kristallzucker, fein u. grobkörnig
Salicylessig,
Essigsprit,
Weinessig,
Essigessenz,
Salicyl,
Salicylpergament,
Pergamentpapier,
ämtliche Zutaten.

**Drogerie A. Doeinck,
Herborn.**

Farbe zu Hause



Schwemmsteinfabrik, Alt. aus. Sond.
Liefert billigt la. Steine, Bimsstein u.
Zementdielen. Phil. Wies. Neuwied.

Hauschule Kattede i. Oldbg.

Meister- u. Volkskurse. Voll-
ständige Ausbildung in 3 Monaten.
Ausführliches Programm frei.

Rheinisches Tschalkam Bingen

Elektrotechnik, Elektromechanik,
Automobilbau, Brückenbau.
Direktion: Professor Hoepke.
Chemische Werke.

2 Schwere Pferde,

5 jährig, ohne Fehler, aus-
gemustert, weil noch etwas
strengelnd, sofort zu verkaufen.
Gruß Bild, Hehe.
Telefon Amt Rennerod Nr. 5.

Pfleger gesucht.

Auch ungeübte werden an-
genommen. Anfangslohn 500
Mark steigend bis 900 Mark.
Daneben vollständig freie
Station und Dienstkleidung.
Jährlich 14 Tage Urlaub. Nach
6 Jahren 300 Mark Prämie.
Gesunde und kräftige Bewerber
wollen Lebenslauf und Zeug-
nisabschriften richten an die

Direktion der Landes- Heil- und Pflege-Anstalt Herborn (Dillkreis).

Tüchtiger
Chauffeur
für einen Adlerwagen sofort
gesucht. Wo? sagt die Ge-
schäftsstelle des Herb. Tagebl.

Maschinenschlosser

zur Führung der Dreschmaschinen
gesucht.
Oscar Schramm, Herborn.

Hausmädchen

zum baldigsten Eintritt
Oberarzt Dr. Becker,
Anstalt.

Kirchliche Nachrichten.

Dienstag, den 4. August:
Herborn:
Abends 7/9 Uhr: Andacht in
der Kirche.
Beichte und heil. Abendmahl.
Lieder: 211. 161.
Wittwoch, den 5. August:
Landes-Buß- und Bettag
Herborn:
1/2 10 Uhr: St. Pfr. Conradi.
Lieder: 24. 294. 160.
Beichte und heil. Abendmahl.
gehörigen der Truppen.
Abends 8/9 Uhr: St. Pfr.
Weber. Lied: 178. Kollekte.

Hörbach:

2 Uhr: St. Rnd. Weber.
Kollekte.
Burg:
2 Uhr: St. Pfr. Conradi.
Kollekte.

Herborner Tageblatt.



Organ für den Dillkreis und den Westerwald.

Druck und Verlag der J. M. Beck'schen Buchdruckerei, Otto Beck, Herborn.

Anzeigen kosten die kleine Zeile 15 Pfennig. — Reklamen die Zeile 40 Pfennig.

Erscheint an jedem Wochentage abends. Bezugspreis: Vierteljährlich ohne Botenlohn 1.40 M.

Geschäftsstelle: Kaiserstraße 7.

Für die Redaktion verantwortlich: Otto Beck.

Fernsprech-Anschluß Nr. 20.

Nr. 182.

Fernsprecher: Herborn Nr. 20.

Donnerstag, den 6. August 1914.

Fernsprecher: Herborn Nr. 20.

71. Jahrgang.

Zur gest. Beachtung!

Da der Nachrichtendienst und Postverkehr zur Zeit fast ganz versagt, werden wir für die nächsten Tage wohl gezwungen sein, nur ein halbes Blatt täglich herauszugeben, was unsere Abonnenten in Anbetracht der Verhältnisse gütigst entschuldigen wollen. — Wichtige Nachrichten verbreiten wir außerdem durch Extrablätter. — Leider ist es uns nicht möglich, nach auswärtig die Zeitung, so lange der jetzige Fahrplan nicht entsprechend geändert wird, in gewohnter Weise zu expedieren. — Wir sind aber gern bereit, auf telefonische Anfrage, die am besten kurz nach 6 Uhr abends erfolgt, wichtige Nachrichten mitzuteilen.

Die Thronrede.

Berlin, 4. Aug. Der Kaiser eröffnete heute Mittag 1 Uhr im Weißen Saale des königlichen Schlosses die außerordentliche Session des Reichstages mit folgender Thronrede:

Geehrte Herren! In schicksalsschwerer Stunde habe ich die gewählten Vertreter des deutschen Volkes um mich versammelt. Fast ein halbes Jahrhundert lang konnten wir auf dem Wege des Friedens verharren. Die deutsche, Deutschland kriegerische Neigungen anzuhängen und seine Stellung in der Welt einzunehmen, haben unseres Volkes Geduld oft auf harte Proben gestellt. In unbeeinträchtiger Redlichkeit hat meine Verantwortung auch unter herausfordernden Umständen die Bewahrung aller sittlichen, geistigen und wirtschaftlichen Kräfte als höchstes Ziel verfolgt. Die Welt ist heute gewesen, wie unermüdlich wir in dem Drang und den Wirren der letzten Jahre in erster Reihe standen, um den Völkern Europas einen Krieg zwischen Großmächten zu ersparen.

Die schwersten Gefahren, die durch die Ereignisse am Balkan heraufbeschworen waren, schienen überstanden. Da tat sich mit der Ermordung meines Enkelsohns, des Erzherzogs Franz Ferdinand, ein Abgang auf. Mein hoher Verbündeter, der Kaiser und Königin Franz Joseph, war gezwungen, zu den Waffen zu greifen, um die Sicherheit seines Reiches gegen feindliche Antriebe aus einem Nachbarstaat zu vertheidigen. Bei der Verfolgung ihrer berechtigten Interessen ist der verbündeten Monarchie das russische Imperium in den Weg getreten. An die Seite Oesterreich-Ungarns ruft uns nicht nur unsere Bündnispflicht, sondern fällt zugleich die gewaltige Aufgabe zu, mit der gemeinsamen Kulturgemeinschaft der beiden Reiche unsere Stellung gegen den Ansturm feindlicher Kräfte zu sichern.

Mit schwerem Herzen habe ich meine Armee gegen den Nachbar mobilisieren müssen, mit dem sie auf vielfachen Schlachtfeldern gemeinsam gekämpft hat. Mit dem größten Leid sah ich eine von Deutschland treu bewachte Freundschaft zerbrechen. Die kaiserlich-russische Regierung hat sich, dem Drängen eines unerschütterlichen Nationalismus nachgebend, für einen Staat eingesetzt, der durch Begünstigung verbrecherischer Anschläge das Unheil dieses Krieges veranlasste.

Dah auch Frankreich sich auf die Seite unserer Gegner gestellt hat, konnte uns nicht überraschen. In dem Kampf um unsere Bemühungen, mit der französischen Freundschaft zu freundschaftlichen Beziehungen zu gelangen, sind alle Hoffnungen und alten Groll gestochen.

Geehrte Herren! Was menschliche Einsicht und Kraft vermag, um ein Volk für die letzten Entscheidungen zu wappnen, das ist mit Ihrer patriotischen Weisheit geschehen. Die Feindseligkeit, die im Osten und Westen seit langer Zeit um sich gegriffen hat, ist nun zu hellen Flammen aufgelodert. Die gegenwärtige Lage ist nicht aus vorübergehenden Interessenkonflikten oder diplomatischen Konstellationen hervor, sie ist das Ergebnis eines seit langen Jahren tätigen Aufbaus des Reiches gegen die Macht und das Gedeihen des westlichen Reiches. Uns treibt nicht Eroberungslust, sondern die unabweisbare Wille, den Platz zu behaupten, auf den Gott uns gestellt hat, für uns und für die kommenden Geschlechter.

Aus den Schriftstücken, die Ihnen zugegangen sind, werden Sie erkennen, wie meine Regierung, und vor allem mein Kanzler, bis zum letzten Augenblick bemüht waren, das Neueste abzuwenden. In aufgeborener Notwehr, mit reinem Gewissen und reiner Pflicht ergreifen wir das Schwert.

Als die Völker und Stämme des Deutschen Reiches zusammenrufen, mit gesamtter Kraft, in brüderlichem Einvernehmen mit unseren Bundesgenossen zu verharren, was wir in friedlicher Arbeit geschaffen haben. — Wir werden dem Beispiel unserer Väter, fest und getreu, ernst und eifrig, demütig vor Gott und kampfesstrotzend vor dem Feind, so vertrauen wir der ewigen Allmacht, die unsere Abwehr stärken und zu gutem Ende lenken wird!

Auf Sie, geehrte Herren! blickt heute, um seine Fürsten und Führer geschart, das ganze deutsche Volk. Lassen Sie Ihre Entschlüsse einmütig und schnell — das ist mein inniger Wunsch.

Der Krieg

Feinde und Freunde des Dreibundes.

Wien, 3. Aug. Die neuen Misshandlungen des Völkerrechts durch Rußland und Frankreich steigern hier die Empörung über die Feinde des Dreibundes, wirken aber im Zusammenhang mit Deutschlands peinlich korrektem Vorgehen zugleich in dem Sinne, daß die übrige Kulturwelt sich davon überzeugen wird, daß Oesterreich-Ungarn und Deutschland moralisch im Recht waren; an dem Entschluß, Rußland beizuspringen, zweifelt man hier nach der erfolgten französischen Mobilmachung nicht mehr, obwohl man der Meinung ist, daß für Frankreich der Bündnisfall nicht besteht, da Rußland nicht nur nach allen vorliegenden unzweifelbaren Beweisen der frevelhafte Herausforderer, sondern obendrein auch der Verlezer von internationalen Kriegs- und Völkerrechtsregeln ist, die es selbst anerkannt und zum großen Teil ins Leben gerufen hat. Dieses letztere Argument dürfte freilich auf die französischen Staatsleiter keinerlei Wirkung haben. Anders steht es dagegen mit England. Man weiß aus amtlichen englischen Erklärungen, daß England die Bemerkungen auf dem Festland zunächst als Zuschauer betrachtet wird. Der Anlaß der serbischen Freveltaten verbietet es dem englischen Moralgefühl, sich mit Rußland und Frankreich ohne weiteres solidarisch zu erklären, ganz abgesehen davon, daß die russische Vorherrschaft auf dem Balkan England durchaus nicht erwünscht ist, und zwar wegen der Dardanellenfrage und der asiatischen Expansionspolitik. Eben die Völkerrechtsbrüche Rußlands werden sicherlich das dafür besonders empfindliche England in seiner abwartenden Haltung noch weiter bestärken. Bulgarien benimmt sich überaus klug. Es erklärt mit Heiterkeit seine Neutralität, wodurch es Serbien, Griechenland und Rumänien jeden Vorwand nimmt, zu Serbiens Gunsten einzugreifen, während Serbien trotzdem gezwungen ist, seine Grenzen gegen Bulgarien zu sichern und dadurch erhebliche Streitkräfte gebunden werden. Griechenland bleibt vorläufig neutral. Seine Vertragsverpflichtungen gegenüber Serbien sind nicht gegen Oesterreich-Ungarn, sondern gegen Bulgarien gerichtet, das ihm keinen Anlaß gibt, diese Verpflichtungen als gegeben zu erachten. Die Türkei läßt durch ein Zeitungsgespräch mit dem hiesigen Vorkämpfer bekannt geben, daß sie neutral bleiben werden, solange es ihre Lebensinteressen gebieten, wobei sehr freundliche Worte für Bulgarien gefallen sind. Man hat durchblicken lassen, daß die Lebensinteressen vorwiegend im Verhältnis zu Griechenland verstanden würden.

Ein Auftreten von Bundesgenossen Rußlands auf dem Balkan erwartet man also hier nicht. Man achtet aber auch Rußlands asiatische Streitkräfte durch seine dortigen zahlreichen Gegner, namentlich Japan und China, vielleicht auch Persien, gebunden. Japan würde jedenfalls eine günstige Gelegenheit finden, um den mandchurischen Nebenbuhler zurückzudrängen, und man nimmt hier an, daß es sie kaum unbenutzt lassen wird. Sein Abkommen mit England würde es daran gewiß nicht hindern, zumal England sich mit Rußland bisher nicht solidarisch erklärt hat. Ein langes Gespräch zwischen Borchgrevink und dem hiesigen japanischen Vorkämpfer dürfte mit diesen Fragen in Zusammenhang gestanden haben.

Ueber Italiens Haltung ist man völlig beruhigt. Wohl hat Italien außer seiner Erklärung, daß es fest zu seinen Bundesgenossen stehen werde, noch keinen weiteren Schritt unternommen, auch noch nicht mobil gemacht, aber es besteht kein Zweifel darüber, daß es nur abwartet, was Frankreich tun wird, da sich vertragsmäßig sein Verhalten danach regelt. Da nun inzwischen Frankreich mobil gemacht hat, wird es nicht zögern, die entsprechenden Gegenmaßnahmen zu treffen. Auf dem Balkan interessiert vorerst, was Montenegro tun wird. Bisher hat sich Montenegro Serbien nicht amtlich angeschlossen, auch nicht seine Neutralität erklärt, aber auch keine unfreundliche Handlung gegen Oesterreich-Ungarn unternommen. Aller Hilfsmittel entblößt und durch Menschenverluste und Seuchen aufs äußerste erschöpft, zaudert es jedenfalls, mit Serbien gemeinsame Sache zu machen. Es wird sich allerdings bald deutlich erklären müssen, auf welcher Seite es treten will. Mit Spannung wartet man Rumäniens Haltung. Vorderhand laiviert es, und seine öffentliche Meinung schwankt zwischen einer Neutralitätserklärung und dem Anschluß an den Dreibund. Man glaubt hier indes, daß sich die leitenden Männer Rumäniens nicht der Einsicht verschließen werden, daß Rumäniens Lebensinteressen durch einen Anschluß an Rußland nicht gefördert werden können,

denn Rußland würde im Falle eines Sieges brutal über Rumänien hinwegschreiten, um sich den Weg zu den Dardanellen zu bahnen. Diese Erwägungen mit ihren Schlussfolgerungen sind so einfach, daß sie Rumänien jeden Zweifel darüber nehmen dürften, an welcher Seite es seinen Platz zu wählen hat. Uebrigens müßte es auch bei neutralem Verhalten mobil machen, um seine Neutralität zu wahren, da sonst Rußland ganz einfach Hand auf den Staat legen würde. (Köln. Z.)

Die Weltlage hat sich inzwischen nach den letzten Nachrichten sehr verändert. (Siehe „Beste Nachrichten“.)

Auch die Jugend will helfen!

Das Sekretariat Sozialer Studentenarbeit: M. Glöckner, Kurze Straße 10, erläßt folgenden Aufruf:

„Die reifende Ernte steht auf dem Felde. Es fehlt dem Lande an Kräften, die sie bergen könnten. Die Ausländer sind zum Teil abberufen. Unsere Volksgenossen stehen beim Heer. Die zurückbleibenden reichen nicht, die Arbeit zu bewältigen. Von der Verproviantierung mit Lebensmitteln hängt aber ein Teil unserer Erfolge ab. Wir richten daher an die Studenten der Universitäten und an die Schüler der Oberklassen der höheren Schulen den Aufruf, sich als Erntearbeiter zur Verfügung zu stellen, und an die Gemeinden und landwirtschaftlichen Organisationen, die Vermittlung dieser Arbeit in die Wege zu leiten. Da die Universitäten bereits geschlossen haben, so übernimmt das Sekretariat Sozialer Studentenarbeit vorderhand die Organisation dieser Arbeitsvermittlung und bittet um sofortige Angabe der Landwirte, die studentische Erntearbeiter wünschen, und der Studenten, die bereit sind, die Arbeit zu tun. Wir bitten die Presse, diesen Aufruf bis ins letzte Dorf zu verbreiten. Der Leiter des Sekretariats: Dr. Karl Sonnenschein.“

Verschiedene Mitteilungen.

Berlin, 4. Aug. Der Kaiser setzte der Thronrede folgendes hinzu: Sie haben gelesen, meine Herren, was ich zu meinem Volke vom Balkon des Schlosses aus gesagt habe. Ich wiederhole, ich kenne keine Parteien mehr, ich kenne nur Deutsche (stürmisches Bravo), und zum Zeichen dessen, daß Sie fest entschlossen sind, ohne Parteiuunterschiede, ohne Standes- und Konfessionsunterschiede zusammenzuhalten mit mir zu gehen durch dick und dünn, durch Not und Tod, fordere ich die Vorstände der Parteien auf, vorzutreten und mir dies in die Hand zu geloben.

Berlin, 4. Aug. Teile der Besatzung Memels schlugen gestern einen Vorstoß feindlicher Grenzwachposten aus der Richtung von Krottingen zurück.

Berlin, 4. August. Von dem kaiserlichen Statthalter in Straßburg ist dem Reichskanzler folgendes Telegramm zugegangen: Ew. Excellenz beehre ich mich mitzuteilen: Die Stimmung in der Bevölkerung des ganzen Elsaß ist vorzüglich. Die Truppen werden bei ihren Durchzügen mit Begeisterung begrüßt. Die Presse der verschiedensten Parteirichtungen erkennt an, daß wir einen gerechten Krieg zu führen haben und fordert die elsaßischen Soldaten auf, keinen Flecken auf den Ehrenschild des elsaßischen Soldatenruhms kommen zu lassen. Zahlreiche Elsäßer melden sich als Kriegsfreiwillige. Die Mobilmachung ist nach eingegangenen Meldungen bisher im Lande glatt verlaufen.

Berlin, 4. August. Der Bundesrat erläßt eine Bekanntmachung, betr. die Notapprobation für Ärzte, wonach denjenigen Kandidaten der Medizin, die die ärztliche Prüfung abgelegt, das praktische Jahr aber noch nicht beendet haben, die Approbation als Arzt sofort erteilt werden kann.

Berlin, 4. August. Der Reichskanzler veröffentlicht eine Verordnung, wonach infolge der Mobilmachung alle Zurückstellungen Militärpflichtiger ihre Gültigkeit verloren haben. Alle Zurückgestellten sind zu erneuter schnellster Bestellung vor der Ersatzkommission verpflichtet.

Berlin, 4. Aug. Dem Reichstag ist ein Gesetz zugegangen betreffend die Feststellung eines Nachtrages zum Reichshaushalt für das Rechnungsjahr 1914, durch welches der Reichskanzler ermächtigt wird, zur Bestreitung einmaliger außerordentlicher Ausgaben die Summe von fünf Milliarden Mark im Wege des Kredits käuflich zu machen. Die zur Ausgabe gelangenden Schuldverschreibungen und Schatzanweisungen sowie die etwa zugehörenden Zins-scheine können sämtlich oder teilweise auf ausländische oder auch nach einem bestimmten Wertverhältnis gleichzeitig auf in- und ausländische Währungen sowie im Ausland zahlbar gestellt werden. Die Festsetzung des Wertverhältnisses sowie der näheren Bedingungen für Zahlungen im Ausland bleibt dem Reichskanzler überlassen. Ueberschüsse, die dadurch entstehen, daß fortdauernde Ausgaben der Heeres- und der Marineverwaltung bei Kapitel 6 des außerordentlichen Etats anstatt im ordentlichen Etat verrechnet werden, dienen zur Verminderung der Anleihe. Der Reichskanzler wird ermächtigt, bei Zahlungen für das Reich, die vor der gesetzlichen oder vertraglichen Fälligkeit erfolgen, einen angemessenen Abzug zu gewähren.

Frankfurt, 5. Aug. Eine große Menge umstand auch gestern Abend den Hauptbahnhof, der in völlige Dunkelheit gehüllt war, und spähte nach feindlichen

